

Schwarz – Weiß

Polizei garantierte Ordnung, die Effektivität und Unabhängigkeit der Gerichte, schließlich auch den erkennbaren wirtschaftlichen Aufschwung, der selbst im armen Hechinger Unterland zu beobachten sei. Indigniert wies man jene auswärtigen Pressestimmen zurück, die Hohenzollern mit einem *in ein glänzendes Haus aufgenommenen* „Aschenbrödel“ verglichen⁴⁹. Obgleich die Sympathie für Preußen noch 1865 unter den bestehenden Verhältnissen nicht groß gewesen zu sein scheint, glaubte man doch, seit der Einverleibung in diesen Staat *an Ordnung und häuslicher Wohlfahrt sehr viel gewonnen* zu haben. Akzeptable Alternativen staatlicher Zugehörigkeit waren jedenfalls nicht erkennbar. So wie man traditionell einen Anschluß an Württemberg ablehnte⁵⁰, so erteilte man auch den in den 60er Jahren kursierenden Plänen einer Nord/Südteilung Deutschlands an der Mainlinie und dem damit drohenden Anschluß an Österreich eine klare Absage⁵¹.

Der preußisch-österreichische Krieg des Jahres 1866, bei dem hohenzollerische Soldaten auf preußischer Seite kämpften, scheint trotz der Opfer, die man erbrachte, die Verbundenheit mit Preußen vorangetrieben zu haben. In der Nachbarschaft war man eher vom Gegenteil überzeugt. So schwirrten während der Besetzung des Landes und der Burg Hohenzollern durch württembergische Truppen im Auftrag des Deutschen Bundes⁵² allerlei widersprüchliche Gerüchte durch das Land, deren Wahrheitsgehalt jedoch kaum mehr nachzuprüfen ist. Die Hechinger hätten sich den württembergischen Soldaten widersetzt, die Umwohner der Burg wären hingegen gesonnen gewesen, die Stammburg des Hohenzollerngeschlechts nach der württembergischen Königin in *Olgaburg* umzutauften. Glaubhafter als diese von interessierter Seite ausgestreuten Ondits – für das Hohenzollernsche Wochenblatt ist es nicht mehr als *erdichteter Klatsch*⁵³ – scheinen Meldungen zu sein, die von Übergriffen auf hohenzollerische Einrichtungen in Grenzregionen berichten. So sollen Anfang Juli die meisten hohenzollerischen Grenzpfähle *einer blinden Zerstörungswuth* zum Opfer gefallen sein. In Stetten unter Holstein sei ein Trupp Erpfinger *unter furchtbarem Gebrülle* eingefallen, habe das preußische Wappen am Rathaus beschmutzt und mehrere Bürger mißhandelt⁵⁴. Meldungen auswärtiger Zeitungen, die hohenzollerische Bevölkerung habe die württembergische Besetzung als Befreiung vom *Preußischen Joche* empfunden und gar eine badische oder württembergische Annexion herbeigewünscht, wurden von der einheimischen Presse empört zurückgewiesen⁵⁵. Dies erscheint glaubhaft, weil fast alle Beamten, Ortsvorsteher und Gemeinderechner den Eid auf die Besatzungsmacht verweigert und damit ihre preu-

49 Hohenzollernsches Wochen-Blatt v. 23.1.1856.

50 Vgl. EBERHARD GÖNNER: Hohenzollern und Württemberg. Geschichtliche Kräfte im Zollernalbkreis. In: Zollernalb-Profil. 20 Jahre Zollernalbkreis – ein Geburtstag 1973–1993. Balingen 1993. S. 9–26.

51 Hohenzollernsches Wochen-Blatt v. 18.5.1865.

52 Vgl. UWE ZIEGLER: Mußpreußen oder Süddeutsche? Oder: Anekdote aus einem württembergischen Krieg. In: Heimatkundliche Blätter für den Kreis Tübingen, Neue Folge/Nr. 53/Dezember 1972.

53 Hohenzollernsches Wochenblatt v. 5.7.1866.

54 Vgl. ebd.

55 Hohenzollernsches Wochenblatt v. 6.7. und 8.7.1866.